

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 32 (2019)

Heft: 5

Artikel: Landschaft ist Leinwand

Autor: Gantenbein, Köbi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-868193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landschaft ist Leinwand

Landschaft beginnt im Kopf des Künstlers. Eine Ausstellung im Bündner Kunstmuseum zeigt das heroische Bild, das kritisch-ratlose Bild und die Erforschung der Realien.

Text:
Köbi Gantzenbein

Für einmal ist die Frage beantwortet: Das Ei war vor dem Huhn. In «Transversal – Landschaften aus der Sammlung im Bündner Kunstmuseum» führt Nicole Seeberger als Kuratorin vor, wie Maler die Vorstellungen von Landschaft und von Landschaftsarchitektur prägen. Schön oder wüst ist nicht, was ist, sondern was der Maler oder die Fotografin zeigt, es sei. In 43 Bildern, einem Teppich und drei Plastiken sehen wir, wie Künstlerinnen und Künstler der sie stossenden, drückenden und fördernden Gesellschaft ein Landschaftsbild schaffen, der Zeit und den Umständen angepasst. Durch die acht kleinen Kammern der Kabinett-ausstellung im Untergeschoss der Villa Planta in Chur und dann durchs Museum schreitend, dessen Landschaftsmalerei auch Teil der Ausstellung ist, sehe ich drei Kapitel: das heroische Bild, das kritisch-ratlose Bild und die Erforschung der Realien.

Das heroische Bild

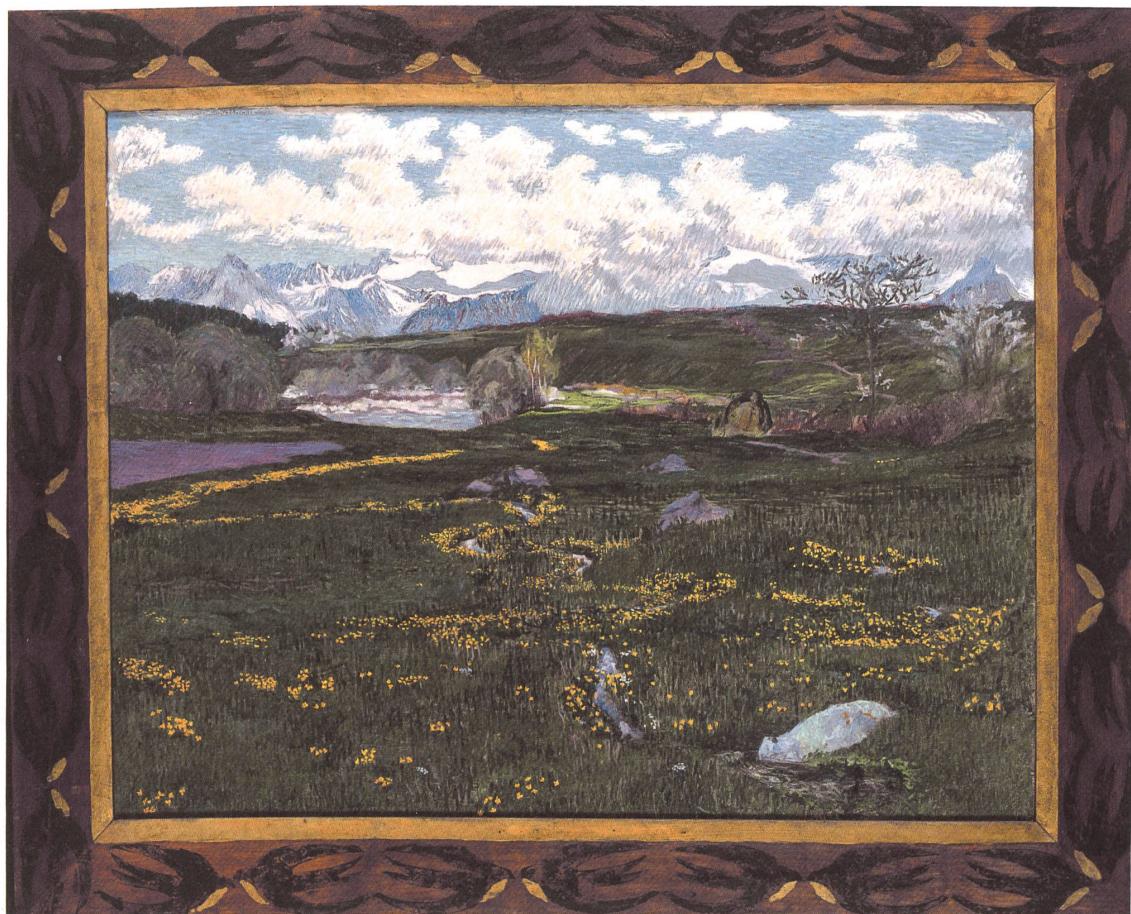
Als erstes kaufte das im Kunstverein versammelte gebogene Bürgertum von Graubünden 1902 das Bild «Primavera» von Giovanni Giacometti, eine lichterfüllte Frühlingsidylle in den Bergen. Vergnügt fliegen Schwalben über die Leinwand hinaus auf den Rahmen – «igls randulins» waren und sind Symbol der Rückkehrer. Giacometti war auch ein «randulin»: «Ich gehe zurück und bleibe im Bergell.» Das kulturelle und das finanzielle Kapital der Heimgekehrten haben aus den natürlichen Gegebenheiten Graubündens die Landschaft als Paradies auf Zeit eingerichtet. Ihr Archiv und Geländer waren Bilder von Giovanni Segantini, Giovanni Giacometti und Konsorten. Die Familien Töndury oder Hartmann im Engadin und Guler oder Gredig in Davos haben dafür gesorgt, dass – hinter und unter den lieblichen Bildern – die Landschaften mit Stein, Eisen und militärischer Organisation für den Lebensstil der Fremden funktioniert haben. Denn auf der zauberhaften Wiese von «Primavera» konnte es ja sturmisch, nass und kalt sein. So gehört zur Idylle das Grandhotel, die perfekt organisierte, konzentrierte städtische Lebensform. Giacometti hat keine Hotel-Landschaften gemalt und auch keine der Verschläge gezeichnet, in denen die Köche, Commis, Fuhrknechte, Kellnerinnen und Gärtner hausten. Segantini, Giacometti oder auch der Fotograf Albert Steiner vertreten die heroischen Landschaftsbilder, die die weitaus grösste Strecke der Landschaftsgeschichte ausmachen:

Von Vergils Gedichten zu den Paradiesen in Südalien über die arkadischen Bilder der englischen Maler im 18. Jahrhundert bis zu den bärigen Bündnern ist Landschaft das phantasievolle Gegenbild zur Realität. Die Geschichte der Bauunternehmer, der Bergbahningenieure und der Hoteliers, die mit diesen Vorbildern als Landschaftsarchitekten im grossem Massstab Hand anlegten, ist noch zu schreiben. Die Vorarbeit der Künstler dagegen ist im Bündner Kunstmuseum als Schatz geborgen: Heroische Landschaftsmalerei und -fotografie trägt die Sammlung. Heroisch, weil diese Bilder in einer 500 Jahre daugenden Tradition der intellektuell-ästhetischen Zuwendung zur Natur stehen, die jeden Schrecken verloren hat und fürs schöne Vergnügen hergerichtet ist. Das heroische Bild ist bis heute ein wichtiges Produktionsmittel für den Tourismus. Mich verblüffen Phantasie und Variantenreichtum seiner Macher, und ich staune, wie zäh dieses Bild alle gebrochenen Versprechen aushält. Die heroischen Landschaften von Segantini & Co. wirken auch ausserhalb der Berge: «So könnte es sein, das Paradies auf Erden, wenn alles seinen Platz und jedes seine Ordnung hätte» – nicht nur wegen seines Händlerverstands ist Christoph Blocher einer der bedeutenden Schweizer Sammler der heroischen Landschaftsmaler.

Das kritisch-ratlose Bild

Schön sehen wir in der Churer Sammlung, wie im Umbruch der Moderne zwischen den zwei Weltkriegen die Realien den Künstlern über den Kopf wachsen. Um Ernst Ludwig Kirchner in Davos malte ein Kreis die Landschaften in knalligen Farben, furiosen Formen, kräftigen Kontrasten. Die Künstler trieben Seelenzergliederung und weinten über die Zerstörung der Natur. Den tüchtigen Händlern mit der Landschaft muss das wohl rätselhaft gewesen sein. Mit dieser Kunst liess sich wenig anfangen. Hatte Giovanni Segantini noch ein Mausoleum in St. Moritz erhalten, so lehnte es der Kanton Graubünden einst ab, einen Teil des Nachlasses von Alberto Giacometti für sein Kunstmuseum zu kaufen. Seine düsteren Bergellbilder und seine ausgemergelten Figuren waren nicht so heiter wie Vaters «Primavera». Und Ernst Ludwig Kirchner war schon lange tot, als man ihm in Davos ein Museum baute.

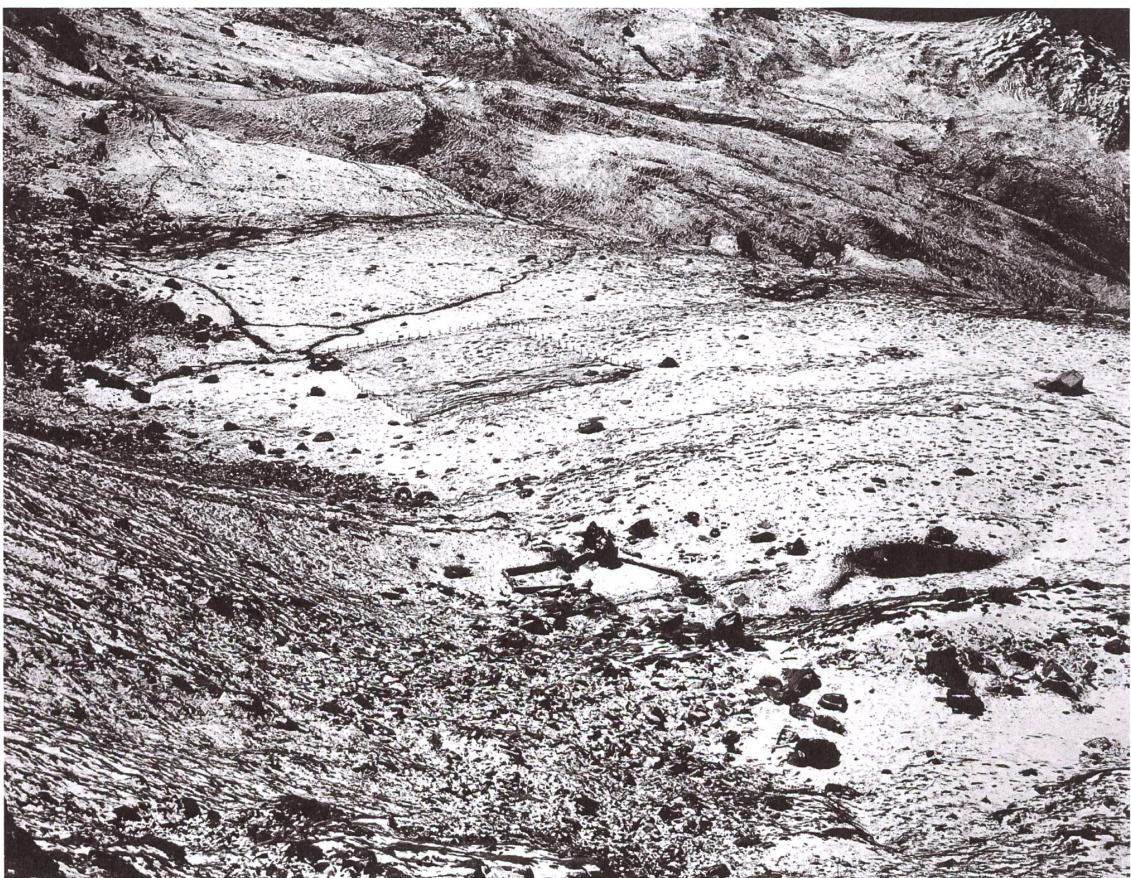
Aber die Seelenforschung samt kritischem Blick auf die Welt hat den Grund gelegt für eine wache Szene zeitgenössischer Landschaftskünstler – statt Schwalben über den lieblichen Frühling fliegen zu lassen, klagen sie an, was Gesellschaft und Profit der Natur antun, wie sie die Landschaft schänden. Knallige Fotografie von →



Das heroische Bild der Landschaft: Giovanni Giacometti, Primavera, 1901, Öl auf Leinwand, vom Künstler bemalter Rahmen, 70×90 cm, Bündner Kunstmuseum Chur, Ankauf durch den Bündner Kunstverein (1902).



Das kritisch-ratlose Bild der Landschaft: Jules Spinatsch, Snow Management, Applied Landscapes, Unit PAMM, 2005, C-Print, auf Alu, Ed. 1/7, 80x100 cm, Bündner Kunstmuseum Chur, Ankauf.



Das Bild der Realien: Guido Baselgia, Val Fex, Alp Munt, 2000, Bromsilber-Baryt-Abzug, 57,5x74 cm, Bündner Kunstmuseum Chur, Ankauf 2001.

→ Jules Spinatsch über das Snow Management von Davos will es uns verleiden, je wieder die Ski anzuschneien. Heiter und fidel tanzen Traktoren in einem Video von Gabriela Gerber und Lukas Bardill ein Ballett. Wie die Bienen summen sie über die Wiese und transportieren das Heu vom Berg in den weit entfernten Stall – die Dieselrechnung ist heutzutage ein grosser Posten in der Buchhaltung eines Bauernhofs. Dieses Landschaftsbild kommentiert verschmitzt, wie wirkungsmächtige Landschaftstäter die Bauern geworden sind, Meliorationen durchsetzend, Böden verdichtend, grosse Remisen bauend für ihre immer grösseren Maschinen. Kurz, das kritische Landschaftsbild kommentiert mit Klage, mit Ironie und mit Segantinis verlorenem Paradies im Kopf, wie die handfesten Macher sein Bild umgesetzt haben. Es ist ein politischer Kommentar, es ist aber ein ratloses Bild für den fortlaufenden Diskurs um die Landschaft: Was soll aus der Unvernunft der Grobiane werden?

Das Bild der Realien

Im Churer Kabinett hängen als guter Rat die Arbeiten der Künstler, die sich mit den Realien der Landschaft befassen. Etwa Fotografien von Hans Danuser, der seit vielen Jahren tief hinabtaucht zu den Partikeln. Rätselhafte Bilder über Strukturen von Sand, von Böden und von Zuständen hebt er aus dem Dunklen heraus. Anschaulich nur dem, der sich geduldig auf das Werk einlässt.

Die Realien erforscht auch Guido Baselgia, auch er ein Fotograf, der uns ins Geröll mitnimmt. Mit ihm schleppen wir die Grossformatkamera in die Val Muragl oder auf die Alp Munt. Und weil sie schwer ist und jedes Bild eine Tat, müssen wir genau hinschauen auf den unablässigen Wandel der Natur im Gebirge, der es herzlich egal ist, ob sie eine liebliche oder schreckliche Landschaft ist. Danusers und Baselgias Anschaulichkeit regen zukunftsähiges Reden über Landschaft an: Es ist ab und zu gut hinzuschauen, was Substanz der Bilder ist – wie die Steine aussehen, was die Schmetterlinge lieben und warum die Vögel fliegen.

Ein Schmuckstück zur Theorie der Landschaft und des Gartens gab der Churer Sammlung kürzlich der mit dem Unterengadin verbundene Künstler Michel Grillet. In einem Kabinett sitzt ein vier Zentimeter grosser Buddah. Vor sich ein Töpfchen, wie es die Landschaftsmaler für ihre Gouachefarben brauchen. Auf der schwarzen Pastille im Töpfchen eine Miniatur mit Berg und Mond, die das Figürchen versunken betrachtet. Landschaft als Kontemplation – ich schaute ihm fünf Minuten lang zu. ●

Zumthor im Kunstmuseum

Das Bündner Kunstmuseum feiert dieses Jahr seinen hundertsten Geburtstag gebührend mit Bündnerei: Peter Zumthor und Florio Puenter sind in die «Tiefe der Zeit» gestiegen und haben Stücke der Kultur und der Kunst vor 1530 gehoben. Puenter hat sie schwarz-weiss fotografiert, Zumthor hat mit den Bildern die Villa Planta, deren Renovation er in den Achtzigjahren mitprägte, neu eingerichtet. Eine Geburtstagsüberraschung ist Stephan Kunz geraten. Er hat «Die Umgebung der Liebe», das legendäre Gemälde von Martin Disler, aus dem Lager der Gottfried-Keller-Stiftung geholt. In vier Nächten malte Disler 1981 sein Liebespanorama im Württembergischen Kunstverein Stuttgart 140 Meter lang und 4,4 Meter hoch. Am 22. Juni schliesslich werden Stephan Kunz und Peter Egloff «Passion – Bilder von der Jagd» eröffnen. Ein Thema, das den Kanton wie kaum eines in Atem hält.

Betonschutz Beton- kosmetik

www.desax.ch



SRF, Zürich

Architektur: Penzel Valier

Graffitischutz

Betonschutz

Desax-Betonkosmetik

Betongestaltung

Betonreinigung



DESAX AG

Ernetschwilerstr. 25
8737 Gommiswald
T 055 285 30 85

DESAX AG

Felsenaustr. 17
3004 Bern
T 031 552 04 55

DESAX SA

Ch. des Larges-Pièces 4
1024 Ecublens
T 021 635 95 55